

Rezension von  
Ruth van Nahl



Pip Ballantine & Tee Morris

## BOOKS & BRAUN Das Zeichen des Phönix

Aus dem Englischen von Michaela Link

Egmont Lyx 2012 • 508 Seiten • 9,99 • ab 16 J. • ⚡⚡⚡⚡

Eigentlich ist der Archivar Wellington Books ganz angetan, dass man ihn aus seinem Gefängnis befreit, doch die „Dame“, die dafür geschickt wurde, ist ihm dann doch ein wenig suspekt: Eliza Brown ist Agentin für die britische Krone und sprengt die Gefängnistür einfach in ihre Einzelteile. Sie trägt Hosen (welch eine Fauxpas für eine Lady des 19. Jahrhunderts!) und einen Patronengürtel über ihrem kugelsicheren Korsett. Mit einem Gewehr, zwei Pistolen und einer großen Mengen Sprengstoff befreit sie Books aus seiner Gefangenschaft – und jagt gleich das gesamte Gebäude in die Luft.

Ihre Vorgesetzten sind darüber *not amused* und verdonnern sie an Wellingtons Seite im Archiv des Ministeriums für Eigenartige Vorkommnisse zu arbeiten. Ebenfalls ein Fehler, wie sich bald zeigen wird, denn sofort entdeckt Eliza den großen Stapel mit ungeklärten Fällen und beschließt, den Fall, der ihren ehemaligen Partner in den Wahnsinn trieb, zu klären. Die Spur führt sie zur Gesellschaft des Phönix, einer Geheimorganisation, die es gar nicht gerne sieht, wenn man sich in ihre Angelegenheiten mischt.

Eliza und Wellington sind ein bewusst gegensätzlich konzipiertes Paar: Elizas bester Freund heißt Dynamit und sie gibt sich die größte Mühe, nicht dem Bild einer Dame ihrer Zeit zu entsprechen. Sie flucht, trinkt, macht anzügliche Kommentare, provoziert Wellington und alle anderen, trägt Hosen und macht sich gerne über die Menschen um sie herum lustig. Sie ist freiheitsliebend und stur, kommt auch mal fünf Stunden zu spät zum Dienst, nur um sich zehn Minuten später in die Mittagspause zu verabschieden. Wellington ist ein Einzelgänger, der die meiste Zeit in den Kellergewölben des Archivs verbringt und froh ist, dass er dort in Ruhe gelassen wird. Ihm sind Artefakte, Bücher und Schriftrollen lieber als andere Menschen, denn als er das letzte Mal einer fremden Frau vertraut hat, fand er sich kurz darauf gefesselt in den Händen eines Verrückten.

Dennoch haben beide auch ihre ungeahnten Seiten, die das etwas klischeehafte Bild der „wilden Frau“ und des „ruhigen Mannes“ relativieren: Eliza stammt ursprünglich (genau wie Autorin Ballantine) aus Neuseeland und sehnt sich insgeheim nach ihrer Heimat. In England bekommt sie nur allzu häufig zu spüren, dass sie eine Fremde ist, eine Kolonistin, die nicht richtig dazu gehört und von der man auch nichts anderes erwartet. Und Wellington vermisst, ohne es zu wissen, die *action*, die das Leben als Agent eigentlich innehaben sollte. Er möchte verfolgen, spionieren, auf die Straße gehen und Menschen befragen, statt Stunde um Stunde an einem Schreibtisch zu sitzen.



Manchmal vergisst man fast, dass man sich im ausgehenden 19. oder frühen 20. Jahrhundert befindet, Eliza ist so unkonventionell und „modern“, dass man als Leser plötzlich stockt, wenn sie in eine Kutsche einsteigt, und sich fragt, wo denn der fesche Sportwagen geblieben ist, der viel besser zu ihr passen würde. Das Gleichgewicht wird abermals durch Wellington Books hergestellt, der ein wahrer Gentleman und damit auch manchmal etwas verklemmt ist, beispielsweise wenn Eliza ihn zu einer Unterredung in ihre Wohnung einlädt und ihr Hausmädchen ihn schnurstracks ins Badezimmer führt, wo die „Dame“ gerade bis zum Hals in Schaum steckt.

Ab und zu ist die Geschichte ein wenig an berühmte Vorbilder dieser Zeit angelehnt, Elizas Straßenkinder, die ihr bei den Ermittlungen helfen, indem sie unbeachtet Nachforschungen anstellen, erinnern stark an Sherlock Holmes' Baker Street Irregulars, Elizas Erklärung, sie seien ihre „Augen und Ohren auf den Straßen Londons“ ist ein fast wörtliches Zitat von Arthur Conan Doyle. Das macht jedoch nicht viel aus, ist die Geschichte ansonsten so erfrischend und spannend, dass man gerne über solche Kleinigkeiten hinwegsieht.

Die Geschichte überrascht vor allem durch ihren Wortwitz, durch amüsante Randkommentare des Erzählers und der Figuren, die jedoch an keiner Stelle aufgesetzt oder primitiv wirken, sondern vielmehr zum Lesevergnügen dieses etwas ungewöhnlichen Agentenromans beitragen.

Im Dezember 2012 erscheint bereits der zweite Band der Serie, *Die Janus-Affäre*, der von mir bereits jetzt erwartet wird.